



DUNLOP PERFORMANCE EN!



Jugendliche mit psychischen Problemen

Aufruf zur Zusammenarbeit

von Walter Bernet / 27.10.2016, 05:30 Uhr

Die Zahl der Jugendlichen mit einer IV-Rente ist hoch. Was kann getan werden, damit die Integration in Arbeitswelt und Gesellschaft besser klappt?



KOMMENTARE



Wie kann einem 17-jährigen, der regelmässig kiff und nachts am Computer sitzt, geholfen werden? Das ist eine der Fragen der nächsten IV-Revision (Bild: Martin Ruetschi / KEYSTONE)

Jedes Jahr gelingt es dem gemeinnützigen Verein Impulsis, einige hundert Jugendliche, die sich auf schmalen Pfaden vorwärtsbewegen oder irgendwie dem Teufel vom Karren gefallen sind, mit verschiedenen Unterstützungsangeboten in den ersten Arbeitsmarkt zu begleiten. Diese Arbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Naheliegend ist es, dass Impulsis an seiner jährlichen Forumsveranstaltung in Zürich die Frage nach den psychischen Beeinträchtigungen der jungen Generation stellte. Seit den 1990er Jahren hat sich die Zahl der jugendlichen IV-Rentenbezügerinnen und -bezüger verdreifacht. Was sind die Ursachen? Was kann in dieser Situation unternommen werden? Wie kann man die Zahl jugendlicher Rentenbezüger in den Griff bekommen?

Koordination als Schlüssel

Diese Fragen brennen. Das zeigte am Dienstagabend nicht nur der grosse Aufmarsch an Interessierten aus dem breitgefächerten Umfeld

MEISTGELESEN IN DIESEM RESSORT

Strafmilderung bei Verurteilung **Verfolgungsjagd ohne Blaulicht**

Florian Schoop / vor 4 Stunden

Nur noch bis Ende 2016 **An'Nur-Moschee in Winterthur steht vor Schliessung**

vor 1 Stunde

Baden **Kunstraum-Schliessung vom Tisch**

Dorothee Vögeli / 26.10.2016



von Impulsis. Sie sind auch ein zentrales Thema der vom Bundesrat letztes Jahr aufgelegten nächsten IV-Reform. Sie knüpft an die Tatsache an, dass dank den vergangenen Reformen die Zahl der Neurenten insgesamt gesenkt werden konnte, nicht aber bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen und nicht bei Menschen mit psychischen Leiden. Psychisch Erkrankte machen den Löwenanteil der Neurentner aus.

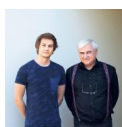
Ist die junge Generation faul, krank oder verwöhnt? Toni Berthel, ärztlicher Co-Direktor der Integrierten Psychiatrie Winterthur - Zürcher Unterland, teilte keines der Pauschalurteile, sondern leuchtete die Entwicklung insbesondere der Psychiatrie seit den 1990er Jahren aus. Was geschieht, wenn ein 17-jähriger Jugendlicher, der regelmässig kiffte und nachts am Computer hängt, zwar mithilfe der IV einen Job findet, aber dann einfach nicht hingehet, wenn seine alleinerziehende Mutter zur Arbeit aus dem Haus ist? Rasch sind zwei Jahre mit Herumhängen verbracht, ohne dass eine klare Diagnose vorliegt.

Neue Formen der Diagnostik, gesellschaftliche Prozesse wie die Individualisierung, der Bedeutungsverlust des Sozialen, die zentrale Rolle der Diagnose für die Finanzierung und schliesslich die Pathologisierung von an sich Adoleszenz-Phänomenen wie Grenzen suchen, Ausprobieren von Substanzen und Umgang mit Gefühlen stellten Beteiligte wie Vormundschaftsbehörden, Sozialhilfe, Jugendhilfe und das Gesundheitswesen vor neue Tatsachen: Erfolgreich könnten sie nur sein, wenn sie die Thematik als Querschnittsaufgabe angingen, früher intervenierten, gemischte Finanzierungen ermöglichten und koordiniert und in Netzwerken vorgehen.

Pilotprojekte der SVA

Damit war der Ball der IV zugespielt. Jean-Claude Beer, Leiter Strategie und Entwicklung IV bei der Sozialversicherungsanstalt Zürich (SVA), nahm den Ball auf. Kann die IV eine solche Koordinationsaufgabe übernehmen? Beer nannte als Hauptziel der kommenden IV-Revision die Ausschöpfung des Potenzials der Eingliederung und die Stärkung der Vermittlungsfähigkeit einerseits, aber andererseits gerade auch die Verbesserung der Koordination. Ein Beispiel ist die verbesserte Hilfeleistung an den Übergängen von der Schule zur Ausbildung und in die Arbeitswelt. So soll die IV künftig kantonale Brückenangebote und Case-Management in der Berufsbildung mitfinanzieren können.

Die SVA setzt deshalb vermehrt auf «supported employment» und «supported education». Ein Pilotprojekt zur koordinierten Zusammenarbeit von Therapie und Arbeitsvermittlung wird nächstes Jahr gestartet. Ein bereits laufendes Pilotprojekt in mehreren Schulen zielt auf eine bessere Unterstützung von Lehrkräften bei der Begleitung der Berufswahl bei beeinträchtigten Jugendlichen. Um erfolgreich zu sein, brauche es neben einem koordinierten Vorgehen die Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel, sagte Beer.



Integration von psychisch Kranken

Mehr Arbeit statt IV-Renten für Junge

von Natalie Gratwohl / 13.4.2016, 05:30

Die Zahl der jungen Menschen, die in der Schweiz wegen psychischer Erkrankungen eine IV-Rente beziehen, gibt Anlass zur Sorge. Wie können mehr Jugendliche trotz Handicap im Berufsleben Fuss fassen?



Forderungen der Arbeitgeber

IV-Rente erst ab 30 Jahren

von Christof Forster, Bern / 16.3.2016, 19:10

Wer noch nicht 30 Jahre alt ist, soll künftig keine IV-Rente mehr erhalten.